

Christopher Zimmer
REISEN

«Reisen? Existieren ist reisen genug.» (Fernando Pessoa, *Das Buch der Unruhe*)

Als der Reisende aus dem Bahnhof trat, liess ihn die Dunkelheit zurückschrecken. Nie zuvor war ihm der Platz, auf dem die Gleise der Trams ihr verwirrendes Netz woben, so öd erschienen. Ein paar letzte Spätankömmlinge, die eben noch sein Los geteilt hatten, hasteten über diese Leere, als würde Stehenbleiben Versinken bedeuten, und retteten sich an die Ufer der neonlichternden Häuserzeilen. Dann schlüpfen sie in die Gassen, Autotüren klappen zu, und das Geräusch der Motoren verklang in der Ferne wie das unwirsche Knurren vertriebener Tiere.

Er wusste, dass er nicht mehr mit einem öffentlichen Verkehrsmittel rechnen konnte. Jede Anschlussmöglichkeit hatte sich längst erledigt. Seine Reiseplanung war schon weit vor dem Zielort Makulatur geworden. Noch jetzt spürte er den Krampf in sich, der sich jedes Mal meldete, wenn Unwägbarkeiten sein Timing zunichte machten. Alles Unvorhersehbares war ihm zuwider. Das, was nicht vorausbedacht werden konnte, nicht mit Zeitpuffern aufzufangen und schon gar nicht abzuwenden war. Zwar konnte er sich gegen alle denkbaren und undenkbaeren Widrigkeiten wappnen, innerlich und mit dem entsprechenden Equipment, aber das war nur billiges Make-up, mit dem er die Zufälligkeiten beschönigte. Vor sich selber konnte er das nicht leugnen, was auch immer er zu diesem Thema geschrieben und öffentlich verlautbart hatte.

Dass nicht einmal Taxis zu sehen waren, konnte er sich zwar nicht erklären, nahm es aber als weitere Unabänderlichkeit hin. Unentschlossen blickte er sich um. Doch das irritierte ihn. Er war nie unentschlossen. Es gab Vorkehrungen dagegen. Gründliche Recherche, sein vorbildliches Archiv, Basis seines Erfahrungsschatzes, minutiöse Planung. Das Danach war nur eine Frage von Disziplin, Genauigkeit und Effizienz. Jeder Schritt konnte abgehakt werden, baute auf dem erledigten vor und dem nächsten nach diesem auf einer eindeutigen Timeline auf. Ein festgefügtes Gebäude mustergültiger Vorausplanung.

Er verzog das Gesicht. Was er eben noch in druckreifen Sätzen gedacht hatte, wurde von der aktuellen Situation ins Lächerliche gewendet. Und es war wie ein schmerzhafter Stich, als er sich bewusst wurde, dass er selbst es war, der seine Gedanken zu dieser Situation in einen Gegensatz setzte. Die Dinge, die ihn umgaben, waren von steinerner Gleichgültigkeit. Die Lächerlichkeit begann und endete allein in ihm.

Es war auch keine Erleichterung, als er den Grund für seine Unentschlossenheit erkannte. Das war nur eine weitere Erschütterung. Dass er nicht wusste, wohin er

sich wenden sollte. Dass ihm die Stadt, die doch seine Heimatstadt war, von der er immer wieder aufgebrochen und in die er immer wieder zurückgekehrt war, fremd war, wie eine Terra incognita, die er zum ersten Mal betrat. Aber nicht etwa, weil der Platz, an dessen Rand er stand, etwas noch nie Gesehenes gewesen wäre. Im Gegenteil. Die Fremdheit entstand, weil er so viele andere Plätze gesehen hatte, die diesen hier überlagerten, mit diesem zum Prototyp eines Platzes verschmolzen, der überall zu finden sein konnte und deshalb unkenntlich geworden war.

Er versuchte, diesen Gedanken abzuschütteln, beiseite zu schieben. Er weigerte sich, das Gedachte anzuerkennen. So etwas hatte in seinem Denken keinen Platz, so wenig, wie es in den Büchern Platz gehabt hätte, die seinen Ruf begründet hatten. Es galt, diesen Ruf zu wahren, das Gesicht zu wahren, die Ruhe zu bewahren, den nächsten Schritt zu tun. Den er nun auch tat. Auf den Platz hinaus, darüber hinweg, den robusten und doch superleichten Rollkoffer hinter sich her ziehend, dessen Hartgummiräder die Stille des Platzes wohlthuend zerrissen, das Schweigen, das gegen den Ankommenden brandete, übertönten.

Das war vertraut. Das Ankommen, die Geräusche, das Voranschreiten. Vertraut durch viele Wiederholungen, hier und weltweit. Und doch zugleich wieder von wilder Fremdheit, die beklommen machte, weil die nicht mehr zählbaren Ankünfte sich überlagerten, zu ein und derselben Ankunft wurden, zur Metapher und damit seltsam unwirklich, flüchtig, so dass er fürchtete, dass ein Windhauch aufkam, der alles als Trugbild entlarvte, weil nichts Bestand hatte, ein Schemen nur, das nebelgleich verwehte.

Doch er blieb nicht stehen. Ging unbeirrt weiter, auch wenn ihm momentan ein Ziel fehlte. Diese Anwandlung würde vorübergehen. Er schrieb sie der Übermüdung zu. Vielleicht war es auch ein Anflug von Erschöpfung. Er gestand sich ein, dass er nicht mehr der Jüngste sei, dass all die Jahre, die vielen Reisen auch von ihm ihren Tribut gefordert, ihre Spuren an ihm gezeichnet hatten. Dieses Eingeständnis beruhigte ihn. Es erklärte, war vernünftig und dazu geeignet, in seinem nächsten Buch als eigenständiges Kapitel eingearbeitet zu werden. Es würde bereichernd sein, eine neue Facette einbringen, durch Zugeständnisse neue Sicherheiten eröffnen.

Nur jetzt half es ihm nicht weiter. Er fand sich nicht zurecht. Dabei hätten doch gerade hier die Automatismen spielen müssen. In dieser seiner Heimatstadt, in der seine Füße den Weg doch immer ohne sein Zutun gefunden hatten. Aber die Automatismen versagten. Nichts fügte sich zusammen. Nichts wurde kenntlich. Und obwohl es ihm vollends absurd erschien, zog er sein Smartphone hervor, um per GPS seine Position zu bestimmen, inmitten der Stadt, in der er geboren und aufgewachsen war, und von der aus er seinen erfolgreichen Weg angetreten hatte, der erst ein blindwütiger Ausbruch aus der Enge des Provinziellen gewesen

war, sich dann aber zu einem zielführenden Aufbruch entwickelt hatte, der ihn zum gefragten Experten, zum Bestsellerautor von Standardwerken der Reiseliteratur und weltweit gern gesehenen Gast führender Talkshows gemacht hatte.

Jetzt aber starrte er erst fassungslos, schliesslich kopfschüttelnd auf die Anzeige des Akkus, der leer war, natürlich, es hätte ja nichts anders sein können, musste ja so kommen, was sonst hätte der unsäglichen Situation die krönende Spitze aufsetzen können. Damit hatte er nicht gerechnet, das hatte er nicht vorausbedacht, weil es keine Notwendigkeit dafür gegeben hatte. Er schaltete das nutzlose Teil ab, steckte es weg, versuchte sich zu orientieren, blickte mit einem Anflug von Galgenhumor zu den Sternen hinauf, von denen nur wenige zwischen den Häuserfirsten zu sehen waren, weitaus zu wenige, um nach ihnen seinen schwankenden Nachen ausrichten zu können.

Zu seiner Linken stieg eine Gasse an, etwas wie eine vage Erinnerung in ihm auslösend. Es hatte in seiner Stadt einen Hausberg gegeben. Unsinn! Es gab in seiner Stadt einen Hausberg. Dort lässt sich Übersicht gewinnen, dachte er, als er schon die Gasse hinaufschritt, immerhin einem Ziel entgegen, das er nicht verfehlen konnte, wenn er der Steigung folgte.

Gassen, schmale Stiegen, Hohlwege, breitere Strassen, Treppenaufgänge. Und dann ragte aus dem Dunkeln ein Turm auf, ein Wasserturm, das wusste er, nicht, weil er den Turm erkannte, sondern weil es offensichtlich war. Ein Turm, der gegen Entgelt bestiegen werden konnte, was der Reisende auch tat, das passende Münz fand sich, er tastete sich die finstere Wendeltreppe hinauf und stand endlich oben, weit über der Stadt, die sich unter der Dunkelheit duckte.

Aber dann tat sich auch hier kein Plan für ihn auf. Das Gewirr der Strassenzüge blieb ein Gewirr, machte ihn schwindlig, die Leere unter ihm zerrte an ihm. Dabei hatte er noch nie an Höhenangst gelitten, weder an den Steilhängen des Himalaya, noch über dem tosenden Schäumen des Niagara oder der saugenden Tiefe des Grand Canyon. Aber die waren erkennbar gewesen, benennbar, kartografierbar. Hier aber gelang ihm nichts davon. Und keine Tiefe hätte es mit dieser Leere aufnehmen können.

Er floh die Aussicht, die blind machte, die Höhe, die sinnlos, den Turm, der zwecklos war. Unten in der Stadt hielt er nach Strassennamen Ausschau, die er wiedererkennen musste. Doch die, die ihm bekannt erschienen, taten es nur, weil auch andere Strassen in anderen Städten so hätten heissen können, und weil nicht wenige davon sich in seinen Büchern fanden, dort geschrieben standen in nun ebenso sinnlos gewordenen Sätzen, Beschreibungen, Anleitungen.

Eine der Strassen brach ab, öffnete sich zu einem kleinen Park. Darin, auf der einzigen Bank, ein alter Mann, der mit der Spitze seines Gehstocks den Kies vor sich zu immer neuen kleinen Haufen schichtete. Der Reisende suchte nicht nach Erklärungen dafür, was diesen Alten zu dieser Stunde ins Freie getrieben haben

mochte oder welchen Sinn oder auch Irrsinn dieses Scharren im Kies hatte, das dieser mit leisem Gebrabbel grundierte. Jeder wäre ihm jetzt recht gewesen. Er trat neben den alten Mann und fragte nach dem Weg. Der Alte sah verstört auf, ohne sein Gebrabbel zu unterbrechen. Dabei lag auf seinen Gesichtszügen eine Dringlichkeit, als wäre das, was er tat, eine Aufgabe, die nicht unterbrochen werden durfte, um keinen Preis, als würde sein Leben davon abhängen.

Das war erschreckend, beängstigend, und trieb den Reisenden davon, zurück in die Strassen. Aber das Bild des alten Mannes nahm er unauslöschlich mit sich. Und jede Strasse, durch die er ging, erschien ihm wie ein unnütz aufgeschichteter Kieshaufen, und seine Gedanken wie sinnloses Gebrabbel.

Als neben ihm eine Bretterwand auftauchte, in der sich eine breite Lücke auftat, schlüpfte er durch diese, ohne sich weiter zu besinnen, und fand sich zwischen Schutt, Gestrüpp und hohen Gräsern wieder. Vielleicht ein Stück Bauland, auf den Baubeginn wartend oder durch einen finanziellen Engpass zur Brache geworden, das tat nichts zur Sache. Was zählte, war allein, dass der Reisende sich hier zurecht fand. Für diese Art von Wildnis war er gewappnet. Dafür fand sich in seinem Rollkoffer die geeignete Ausrüstung von erstaunlicher Leichtigkeit und Kompaktheit. Zelt, Schlafsack, Kochgeschirr und anderes mehr, ohne die er niemals eine Reise antrat, die er mit einer Selbstverständlichkeit mit sich führte, wie andere ihre Zahnbürste. Eine schützende Hülle, in der er leicht in den Schlaf fand, der ihn befreite.

Als der Morgen dämmerte, setzte er sich vor sein Zelt, ohne das erwachende Brausen der Stadt und die Stimmen der Passanten vor dem Bretterzaun zu beachten, blickte still über die Gräser und das Gestrüpp, und folgte dem Lauf der Sonne, die ihre Bahn gelassen über diesen Flecken Erde legte, in dem das Rinnsal ein Rinnsal und die Ranke eine Ranke war, und der Schutthügel ein Gipfel, den zu besteigen es keine Notwendigkeit gab.

Erschienen im Strassenmagazin Surprise 315/13